



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 9. Verfolg- und außführung dieses Puncten und angefangenen
Vnterrichts. Wie ein jeder soll Lieben/ ob schon nicht üben alle
Evangelische Räth/ und wie gleichwol ein jeder auch üben und thun soll ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

gentlich fürsetzen und dafür aufgeben/ daß man den Rächten gar nicht auch keinem einigen auf denselben folgen wollet/ das kan nicht geschehen ohne verachtung dessen der sie gibt. Dem Racht in Jungfräwlichen Stand zu bleiben/ nicht folgen/ damit man sich verheyraten und ehelich werden möge/ das ist nicht übel gethan. Aber sich verheyraten den Ehestand der keuschheit vorzuziehen/ wie die Keher thun/ das ist ein grosse verachtung entweder des Rachtgebers oder des rachs. Wein trincken wider den racht des arsts/ wann man vom durst überwunden ist/ oder sonst solchen zu trincken lust und begierd hat/ ist eygentlich nicht den arst oder seinen rath verachten/ aber sagen ich wil des Doctors racht nicht folgen/ das muß von einer bösen meynung und geringschätzung herkommen die man von ihm hat. Und zwar was die Menschen belange/ kan man offtt ihren racht verachten/ und verachtet doch die jenen nicht die solchen geben/ weil das nicht heist einen Menschen verachten/ wann man dafür hält daß er irre und fehle. Aber was Gott belangt/ dessen racht verwerffen und verachten/ kan nirgend anderswo herkommen/ als daß man meynit er habe nicht wol gerathen/ welches dann ohne Gottes lästertlichen sinn nicht kan gedacht werden/ als wann Gott nicht weiß gnug were/ daß er wüßte/ oder gut gnug/ daß er wolte uns das beste rachten. Und also ist es auch mit denen Rächten so die Kirche gibet/ welche wegen des heyligen Geistes/ der sie lehret/ und in alle Wahrheit leyhet/ niemaln einen bösen racht geben kan.

* *

(a) Prov. 27. 9.

Das IX. Cap.

Verfolg/ und Aufführung dieses puncten/ und wie ein jeder alle Evangelische Racht lieben soll/ ob er schon nicht alle übet/ und gleich/ wol ein jeder auch üben und thun soll so viel er kan.

D schon alle und jede Racht nicht können noch sollen von allen und jeden Christen absonderlich geübet werden/ so ist doch ein jeder verbunden sie alle zu lieben/ dieweil sie alle gut seynd. Wann dir der Kopff wehe thut/ und der geruch des Diefens dir schadet und beschwärtlich ist/ wirst du deswegen nicht gleichwol bekennen/ daß selber geruch gut und annehmlich sey. Wann ein kleyd von Goldstuck dir an deinem Leib nicht recht und bequem wär/ würdest du darumb sagen es taugte nichts? Wann ein kleynod oder Ring sich nicht an deinen Finger schickte/ würdest du es darumb in den koch werffen? Derhalben Theotime/ lobe und liebe alle racht so Gott den Menschen gegeben/ gar inniglich: D ewiglich müsse gelobt seyn der Engel des grossen rachs mit allen rächten dir er giebet/ und allen ermahnungen die er den Menschen thut. Das Herz wird erfreuet durch die Salben und gute geruch/ oder Rauchwerck / sagt Salomon (a) **Und die Seel wird durch den guten Racht eines Freundes erquicket.** Aber von was für einem Freund/ und was für rächten reden wir? O Gott/ es ist der Freund über alle Freund/ und seine racht seynd lieblicher als Hönig/ der Freund ist der

N u ij Hey.

Heyland/ und die rähret seynd zu unserm heyl und seligkeit.

Lasse uns erfrewen Theotime/ in dem wir sehen daß andere sich der nachfolung der rähre unterfangen/ welche wir nicht können oder sollen halten: Lasse uns für sie betten/ sie loben/ ihnen glück wünschen/ guts thun und haffen/ dann die Lieb verbindet uns/ daß wir nicht allein lieben/ was gut für uns ist/ sondern auch lieben was für den Nächsten gut ist.

Wir werden gungsam bezeugen daß wir alle rährt lieben/ wann wir die jenige andächtig beobachten/ welche uns gemäß unanständig seynd. Dann gleich wie der jenig so einen articul des glaubens glaubt/ weil ihn Gott durch sein Wort hat offenbaret/ welches durch die kirch verkündigt und außgelegt wird/ selbiger auch die anderen glauben wird/ und wer ein Gebott auß wahrer Liebe Gottes hält/ bereit ist auch die anderen zu halten und zu thun/ wann gelegenheit dazu zufallen wird/ also auch wer einen Evangelischen rährt liebt und hochhält die weil ihn Gott gegeben hat/ der kan nicht anders als daß er auch die anderen alle liebe und werth halte/ weiln sie auch von Gott seynd. Wir können aber leichtlich unterschiedliche von denselben üben und nachfolgen/ ob schon nicht alle zugleich/ dann Gott hat darumb viel und mancherley rährt gegeben/ damit ein jeglicher erliche halten und in acht nehmen könne/ und ist kein Tag daran wir nicht einige gelegenheit dazu haben solten.

Wann die Lieb von dir erfordert/ daß du deinem Vater und Mutter zu helfen und bezuipringen bey ihnen bleiben mußt/ so behalte doch die Lieb und zueyngung zu deiner einsamkeit: halt dem Herz nicht so gar und weiter in des Vaters Haus auff/ als so

fern es vornöthen das jenige zu verrichten was die Lieb gegen die Eltern befehlet/ es dir wegen deiner Leibs beschaffenheit mehr gelegen und süglich die vollkommene freyheit zu bewahren/ so halte sie doch so weit und viel/ als du ohne verlesung der Lieb thun kanst. Welcher nicht kan alles thun der thue doch einen theil: Du bist nicht schuldig dem jenigen nachzugehen und verseyhung anzubieten der dich beleidigt hat/ dann ihm gebürt in sich zu gehen/ zu dir zu kommen/ und abbitte oder erstattung zu thun/ weil er dir auch durch die unbilligkeit zuvorkommen und dich beleidigt hat/ aber geh doch gleichwol hin/ Theotime/ thue was der Heyland rähret/ komme ihm in gutem zuvor/ vergilt ihm guts für böses: werff die feurige Kolen auff sein Haupt/ und in sein Herz ein hitzige glut der Liebsbezeugung/ welche ihn ganz verbrenne und zwingt dich zu lieben. Du bist nicht verbunden nach schreyß des gebotts/ allen armen zu geben die du beggen/ sondern nur denen welche gar nicht benöthigt seynd. Laß darumb nicht/ zuselbst rähret des Heylandes/ gerne zu geben allen dürfftigen die du antriffest/ so weit es ben gelegenheit und die wahre nottufft deines standes zulassen wil. Du bist nicht schuldig und verbunden/ einig gelöb zu thun/ thue doch gleichwol irgends eines und anderer die dein geistlicher Vater wird gut und dienlich erachten/ zu deinem zueyngung in der Liebe Gottes. Du magst ohn verbott dich des Weins/ in den schrancken der bescheidenheit gebrauchen/ aber nach dem rähret des H. Paulus an Timotheum/ nimm dessen nicht mehr/ als deinen Magen zu stärken vornöthen ist es hat in den rähren unterschiedliche stoffen der vollkommenheit: den armen zu leyhen außershalb gar großer neude das ist die erste staffel dieses rähret vom alme-

sen geben/ ein höhere staffel ist/ ihnen schencken: Noch ein höhere/ ihnen alles geben: und endlich ein noch viel höhere ihnen sich selbst schencken und verloben den armen zu dienen. Daß man gastfrey seyn und gern herbergen soll/ außserhalb der äuffersten noht ist ein raht. Die Frembdling aufnehmen ist die erste staffel davon/ aber hinauß auff die strassen ihnen entgegen gehen und sie erwarten und aufffangen wie Abraham gethan/ ist ein höhere staffel: und ein noch höhere/ seine wohnung an gefährlichen Orten zu nehmen/ damit man den reysenden helfen sie bewahren ihnen dienen und zu hülf kommen möge. Worinnen dann der grosse heylige Bernhard von Merthon/ so auß diesem Bisthumb bürtig/ sehr vortreflich gewesen/ welcher aber wol auß einem sehr Edlen hohen Haus und geschlecht entsprungen/ doch viel Jahr auß den schroffen und Spitzen unsers Alpgebirgs gewohnt hat/ und alda viel gehülffen und gesellen versamlet/ auß die reysende und Wardersleut zu warten/ sie zu herbergen/ ihnen zu helfen und zu besuchen von den gefahren des ungewitters in selbigen gebürgen/ denn viel gestorben und in dem stürmen Schnee und fälten verdorben/ wo es ohne die gasthäuser und Spital gewesen so dieser grosse Freund Gottes auß den zweyen Bergen erbawet und gestiftet/ welche daher nach seinem Namen genennet worden/ der grosse S. Bernhard/ in dem Kirchspiel Sion/ und der kleine S. Bernhard in dem Kirchspiel von Tarentasi. Die Krancken besuchen/ die nicht in äufferster noht seynd/ ist ein löbliche Liebsbewerung und Wolthat/ ihnen dienen ist noch besser/ aber sich gar zu ihrem dienst eygnen und ergeben das ist die vortreflichkeit dieses rahts/ welches die geistliche genant von besuchung der francken/

als ihreygen vorhaben und ordensverrichtung/ üben und viel vornehme Fräwen an unterschiedlichen orten thun: zur nachfolg des grossen heyligen Samsons/ der ein Römischer vom adel und arzt gewesen/ und in der statt Constantinopel alda er Priester worden/ sich mit einer wunderbarn Lieb ganz und gar zum dienst der Krancken ergeben in einem Spital/ welchen er angefañgen/ und der Käyser Justina us nachmal erhöhet und vollendet hat: und zur nachfolg der heyligen Catharinen von Sena und Genua/ der H. Elisabeth auß Ungarn/ und der grossen Freunde Gottes/ S. Franciscus und seligen Ignatius von Lojola/ welche ein anfang ihrer Ordensstand diese übung mit unglaublichen eyffer und geistlichen nutzen getrieben.

Haben derhalben die Tugenden eine gewisse erbreitung und außstreckung ihrer vollkommenheit/ und gemeinlich seynd wir nicht verbunden/ sie zu üben nach ihrer äuffersten und höchsten vortreflichkeit: Es ist gung so fern in ihre übung hinein gehen/ und sich drein begeben/ daß man würcklich drinnen sey. Aber weiter zu gehen/ und in der vollkommenheit fortzuschreiten/ das ist ein raht: Sintemal die heroische oder gar vortrefliche herliche und übersteigende Würcklichkeiten der Tugenden/ ins gemein nicht befohlen sondern nur gerahen seynd. So wir aber bey irgend einiger gelegenheit uns schuldig und vermüßigt befinden solche zu üben/ geschicht selbes bey gar seltenen und ungewönllichen beegnungen/ welche sie notwendig machen/ wo wir die gnade Gottes erhalten wollen. Der selige Thürhüter des gefängnuß zu Sebaste/ als er einen von den vierzigen die damal gemartert wurden/ gesehen den muht und die Marterkron verlieren/ hat sich an seinen platz gestellet/ dahn doch niemand dazu getrieben/ und

und ist also der vierzigste worden von diesen dapperen und triumphirenden Soldaten unsers Herrn. Der H. Maucius als er gesehen daß man den heyligen Felix zur Marter geführet/ hat er freywillig und von niemand beschwogen besprochen/ gesagt: Ich bin eben so wol ein Christ als dieser/ und beste eben denselben Heyland an den er/ nachmal den H. Felix geküßt/ ist mit ihm zur Marter gangen/ und enthauptet worden. Tausend oder gar viel von den alten Martyren haben dergleichen gethan/ und da sie die Marter hetten so wol vermeyden können ohne Sünd/ als solche aufstehen/ haben sie erwöhlt lieber solche dapper und großmütig zu erdulden/ als ob schon zugelassener weis/ zu vermeiden. In diesen nun ist die Marter ein heroische herrliche großmütige That gewesen/ und ein Würcklichkeit der stärke und beständigkeit/ welche ihnen ein heyliger überfluß der gar grossen und eysserigen Lieb gegeben hat. Wam es aber an die noth kommt daß man die Marter leyden/ oder den glauben verleugnen muß/ ist und bleibt die Marter und peyn gleichwol ein rechte Marter (und heilige blutzeugung) und ein vorreffliche Würcklichkeit der Lieb und der stärke: doch weiß ich nicht ob mans ein heroische großmütige That nennen soll/ bieweil sie nicht erwöhlt worden durch einen überfluß der Lieb/ sondern durch die nothwendigkeit des gesetzes/ derer sie dießfals hat gehorchen müssen: aber in übung der heroischen und gar vorrefflichen Würcklichkeiten der Tugenden bestehet die vollkommene nachfolgung des Heylandes/ welcher wie der grosse heilig Thomas sagt/ von dem augenblick seiner empfängnuß alle Tugend in einer sehr erhabnen heroischen weis gehabt/ und gewis ich wolte gern sagen/ mehr und höher als heroisch/ die weil er nit schlech-

ter dingen mehr als ein Mensch sondern endlich mehr als ein Mensch gewesen/ nämlich wahrer Gott.

Das X. Cap.

Wie man sich könne gleichförmig machen mit dem Willen Gottes der uns durch die gebungen geoffenbaret wird: vnd erlöset uns von den mancherley Mitteln dadurch uns Gott pfleget etwas einzugeben oder einzusprechen.

Die Sonnenstralen erleuchten in dem sie erwärmen/ und erwecken in dem sie erleuchten. Die eingebung ist ein himmlischer Stral/ welcher in unsere Herzen ein wärmendes Licht bringt/ dadurch er macht daß wir das gute sehen/ und erwärmet uns daß wir ihm nachtrachten und nachgehen. Alles was auf der Erden sein Leben hat das wird bey Winter kält gleichsam tod/erstarrt und erfroren: aber wann die lebhaftte frühlingswärme wieder heran kommt/ so kriegt alles sein bewegung wider. Die irdische Thier lauffen beschwinder und hurtiger/ die Vögel fliegen höher und singen lustiger/ und die gewächse haben ihre Blätter und Blumen gar anmüthig hervor. Ohne die eingebung würden unsere Seelen alzeit faul/ unnützlich und unempfindlich/ oder gleichsam contract und unbewegung unbequem seyn: Aber bey ankunft des Göttlichen Strals der eingebung empfinden wir ein Licht/ so mit einer lebendigmachenden Wärme vermischet ist/ welches unsern verstand erleuchtet/ unsern Willen aufwecket und erzeget/ und ihm krafft gibt das gute zu wollen und zu thun/ was zur ewigen seligkeit gehöret. Als Gott den Menschen